Liebe Gemeinde, das Evangelium ist der Schlüssel für die heutigen Texte. Bei den Propheten und in den Psalmenfinden sich Wein­stock oder Weinberg[[1]](#footnote-1) als Bild für Israel. Wenn Jesus sagt: „Ich bin der wahre Weinstock“ (Joh 15,1) so sagt ER uns damit: Mit meinem Kommen ist das neue Volk Gottes am Entstehen und Wachsen. Jesu Zuhörer kennen die alttesta­mentlichen Texte. Sie nehmen den ungeheuren Anspruch in Jesu Worten wahr. In IHM wendet sich der Vater Seinem Volk er­neut in Liebe zu.

Als zweites klingt mit: Jesus ist auf geheimnisvolle Weise in der Kirche gegenwärtig[[2]](#footnote-2). ER ist nicht nur das Haupt des Leibes, ein wichtiges Organ, das den Jüngern gegenübersteht. Paulus bezeichnet die ganze Kirche als Leib Christi. (1 Kor 12,27) Pauli Erfahrung mit Jesus vor Damaskus, die Be­rufung, stellte sein Leben auf den Kopf. Jesus fragte ihn: „*Saul, warum ver­folgst du mich*?“, ER fragt nicht: „Saul, warum verfolgst du meine Anhän­ger?“ Diese Begegnung verändert das Leben des Saulus, der in einem längeren Prozess des Ringens zum Christen wird. Im Galaterbrief berichtet Paulus, dass er sich nach Arabien zurückzog. Noch Jahre später staunt er dar­über, dass gerade er berufen wurde, da er doch der „*Unerwartete, die Missgeburt*“ ist, wie er es in 1 Kor 15,8 ausdrückt.

Wenn schon der Apostel diese liebende Zuwendung Gottes in Jesus Christus auf dem Hintergrund seines Lebens nur schwer verstehen kann, ist es verständlich, dass die Gemeinde in Jerusalem sehr vorsichtig ist; die *erste Lesung* sprach davon. Die Gläubigen konnten es sich nicht vorstellen, dass der, der sie bisher verfolgte, ins Gefängnis brachte, und töten wollte, nun ihr Bruder im HERRN sein soll.

Ins Heutige übersetzt: Ein ehemaliger Stasioffizier, der einen Freund oder Verwandten ins Gefängnis brachte, kommt in die Gemeinde und behauptet, er sei jetzt mein Freund, da er ja – wie auch ich – getauft sei. Ich wäre auch heute – 34 Jahre nach der Wende – noch sehr vorsichtig? Ich würde sofort unser inneres Stachelkleid ausfahren; jetzt nur nichts Falsches sagen und schnell Abstand gewinnen? Die Reaktion wäre mehr als verständlich; aber wäre sie in Jesu Sinn? – Das war in etwa die Situation der Urgemeinde.

Wie weitblickend und wirklich vom Heiligen Geist erleuchtet war da Bár­na­bas. Später wird über ihn gesagt: Bárnabas „*war ein trefflicher Mann, er­füllt vom Heiligen Geist und von Glauben*.“ (Apg 11,24) Hier ist er es, der den Worten des Saulus glaubt, und ihn in die Gemeinde einführt. Dass die Ur­gemeinde dann Saulus doch sehr bald nach Tarsus zu seiner Familie schickt, abschiebt, zeigt die Unsicherheit, in der sie gefangen war.

Der Text macht aber auch klar, besonders, wenn man ihn auf dem Hintergrund der ganzen Apg bedenkt, dass Berufung durch Gott ein Geschenk ist, dass ER andere Maßstäbe hat als die Gemeinde.

Was sagt Jesus zu Hananias, der seine Bedenken gegenüber Saulus nennt? „*Geh nur! Denn dieser Mann ist mein auserwähltes Werkzeug: Er soll meinen Namen vor Völker und Könige und die Söhne Israels tragen. Ich werde ihm auch zeigen, wieviel er für meinen Namen leiden muss*.“ (Apg 9,15f) Im Kontext der weiteren Geschichte wird deutlich, dass Saulus seinen bisherigen Lebensweg, mit allen Irrungen und Wirrungen, gehen musste, um vorbereitet zu sein für den großen Lebens­auftrag: Die Wei­ter­gabe des Glaubens an die nichtjüdischen Völker. Erst als er durch seine Berufung vor Damaskus eingepfropft wird in den neuen Weinstock – Jesus Christus – ist Saulus fähig, diese Aufgabe im Sinn Jesu zu erfüllen.

Was dieses Eingepfropftsein in den neuen Weinstock von den Christen fordert, wurde in der *zweiten Lesung* gesagt: „*Wir wollen nicht mit Wort und Zunge lieben, sondern in Tat und Wahrheit*.“ (1 Joh 3,18)

Was könnte das auf dem Hintergrund der kirchlichen Situation in unserem Land bedeuten? Der Nachwuchs bei Priester- und Ordensberufungen ist gering, er gleicht schon lange die Überalterung nicht aus. Pfarreien werden zusammengelegt. Wenn nicht genug Priesteramtskandidaten sich für den Dienst bereitfinden, wenn in den Gemein­den wenig Bereitschaft ist, die eigenen Kinder auch bei einer solchen Berufung zu unterstützen, werden die vorbereiteten Schritte nicht ausreichen. – Wie aber reagieren viele? – Jede Pfarrei kämpft für sich und will – „natürlich“ – alles für sich behalten, denn jede ist die wichtigste: – „Sollen doch die anderen!“ Über den eigenen Kirchturm hinausdenken, das Dekanat, das Bistum, gar die Weltkirche in den Blick nehmen, das gelingt nur wenigen. Andere erwarten alles vom Bischof. – Er hat aber keine 5 starken Weihejahrgänge a 40 Kandidaten und die Jahreseinnahme eines Ölscheichs. Was wäre damit ge­wonnen? Wären unsere Probleme gelöst? – Ich glaube nicht!

Oft wird gesagt: Das Hauptproblem ist der fehlende Priester- und Ordens­­nach­wuchs. Stimmt! – ist aber nur die halbe Wahrheit.

Müssen wir nicht auch sagen: Wir haben keinen Priestermangel, wir haben einen Gläubigen­mangel! Bei vielen Vertretungen sah ich es. Ein Beispiel: Wenn von ca. 3000 Gemeindemitgliedern an den Wochentagen nur 2% in die Eucharistie kämen, müssten 60 in jede Messe sein; Fehlanzeige! Wenn nur 20% an den Sonntagen in die Gottesdienste kämen, müssten weitere Messen angeboten werden; aber – Sie können ruhig bleiben – ist nicht der Fall!

Die Lösung für die bedrängenden Probleme finden wir im heutigen Evangelium, nicht in Plänen 2004, 2009, „Wo Glaube Raum gewinnt“, oder wie sie auch benannt werden, auch nicht in synodalen Wegen oder Prozessen, nicht bei einem Wirtschaftsberater.

„*Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. Wer nicht in mir bleibt, wird wie die Rebe weggeworfen, und er verdorrt*.“ (Joh 15,5f) – Nur wenn wir uns bemühen, ganz aus der Verbindung mit Jesus Christus zu leben, haben wir Zukunft!

So ist zu fragen: Was tue ich, damit meine Beziehung zu Jesus lebendig wird und bleibt? Lebe ich aus den Sakramenten, den Hilfs- und Heilmittel, die Jesus uns gegeben hat? Wann war ich das letzte Mal zur Beichte? Ist die Heilige Schrift für mich wirklich die tägliche Lektüre? Solche Fragen könnte ich jetzt noch einige stellen.

An uns, an jedem einzelnen Christen, an jeder einzelnen Gemeinde und Gemeinschaft liegt es. Wir entscheiden durch unser christliches Leben, unser Glaubensleben, unser Glaubenszeugnis, ob die Kirche in Deutschland, in Europa Zukunft hat oder nicht.

Viele sagen: Glaube ist ein Geschenk. – Ja! Glaube ist ein Geschenk, ein Geschenk, das wir erbeten dürfen und annehmen müssen. Denn die Quelle ist Gott, ist Jesus Christus; ER ist unser Weinstock, der uns mit dem nötigen Lebenssaft versorgt. – Ohne **IHN** geht nichts! Amen.

1. Im Alten Testament finden sich Weinberg 56 und Weinstock 52-mal. [↑](#footnote-ref-1)
2. Vgl. Klaus Berger: Evangelium unseres Herrn Jesus Christus, Lesejahr B, Herder 2008, Seiten 103 - 106 [↑](#footnote-ref-2)